

Enge Versorgungslage beim Weizen hat sich entspannt

Trendwende am Getreidemarkt möglich

In den vergangenen Wochen sind die Brotweizenkurse deutlich zurückgefallen, notierte der Novemberkontrakt an der Matif während der Ernte noch mit 210 €/t, so werden derzeit um die 188 €/t gehandelt. Zunächst konnten sich die Erzeugerpreise noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau halten, mittlerweile sind aber auch die Notierungen vor Ort deutlich zurückgenommen worden.

In Schleswig-Holstein ist deutlich weniger Getreide geerntet worden als im Vorjahr. Das fing mit der Gerste an, zog sich aber über alle Getreidearten hin. Bei der Gerste wie auch beim Roggen standen zudem weniger Flächen zur Ernte an. Durch die vielfach enttäuschenden Erträge fiel damit die Ernte der einzelnen Getreidearten niedriger aus. Im gesamten Bundesgebiet wurden nach den Zahlen bezie-

hungsweise den Schätzungen des Statistischen Bundesamtes einschließlich Körnermais/Corn-Cob-Mix 41,36 Mio. t geerntet. Das sind rund 2,4 Mio. t weniger als im Vorjahr und 4,2 Mio. t weniger als im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2010. Für Schleswig-Holstein wurden 2,18 Mio. t als Ernte geschätzt, 2010 waren es noch 2,4 Mio. t, und im Durchschnitt 2005 bis 2010 waren es 2,6 Mio. t gewesen. In Bayern dagegen wurde mehr als in den Vorjahren geerntet. Viele hatten schon bei diesen schlechten Ergebnissen auf vergleichsweise hohe Getreidepreise gehofft, diese bestätigten sich aber nicht.

Futtergerste – im Frühjahr knapp

Nicht nur in Schleswig-Holstein wurde weniger Gerste geerntet, sondern auch in den anderen Bun-

desländern. So wird bundesweit die Wintergerstenernte mit 6,76 Mio. t deutlich kleiner als im Vorjahr mit 8,6 Mio. t angegeben. Aber auch in vielen Ländern der EU wurde die Anbaufläche eingeschränkt, und bei den niedrigeren Erträgen kamen dann nur 50,9 Mio. t Gerste zusammen, im Vorjahr waren es noch 52,67 Mio. t gewesen. Die Welternte bei der Gerste wurde vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium auf 132,6 Mio. t geschätzt, nach 124 Mio. t 2010/11 und 150,5 Mio. t 2009/10. Die Gerste war daher in der EU ein begehrtes Futtermittel, aber auch auf dem Weltmarkt wurde diese verstärkt nachgefragt. So hat sich die Nachfrage aus Saudi-Arabien wieder auf 7 Mio. t nach oben entwickelt, im Vorjahr hatte der Import noch bei 6,2 Mio. t gelegen. Die Lieferungen aus der Ukraine und Russland, die nach

dem vergangenen Jahr wieder stärker auf dem Weltmarkt vertreten sind, kamen nach der Aufhebung des Exportstopps sowie der Exportkontingentierung aus der Ukraine zunächst nur langsam in Fahrt. Die Nachfrage aus der EU war dementsprechend stärker, und somit sind schon große Mengen aus der EU heraus exportiert worden. Nach Angaben der EU-Kommission sind bereits Lizenzen in Höhe von 1,5 Mio. t vom 1. Juli bis 18. Oktober 2011 gezogen worden. Im Vorjahr waren es für diesen Zeitraum 1,8 Mio. t gewesen, die Ernte war aber auch entsprechend größer ausgefallen. Unter den Marktteilnehmern wird bereits jetzt für das Frühjahr eine Knappheit an Gerste diskutiert. Vor diesem Hintergrund wird Gerste weiter lebhaft umworben, es werden teils höhere Preise als für Brotweizen gezahlt. An der stabilen bis festen Tendenz bei die-



Wenig golden sind die Zeiten hinsichtlich der erwarteten Getreidepreise für die Erzeuger in Schleswig-Holstein.

Foto: Daniela Rixen

ser Getreideart wird sich nach Meinung der Marktbeteiligten vorerst auch wenig ändern.

Brotroggen – nicht zu reichlich

Wie bei der Gerste war auch beim Roggen die Anbaufläche bundesweit eingeschränkt worden – so standen nur 615.000 ha zur Ernte an. Bei niedrigeren Erträgen lief die Erntemenge nur auf 2,47 Mio. t nach 2,9 Mio. t im Vorjahr hinaus. Bei ohnehin schon kleinerer Menge sorgt die Witterung für einen noch kleineren Anteil an Brotroggen. Brotroggen wird im Bundesgebiet in einer Größenordnung von rund 0,9 Mio. t benötigt. In diesem Jahr scheint diese Menge nur schwer erreichbar zu sein. Auch in Polen fällt die Roggenernte mit 2,6 Mio. t deutlich kleiner als im Vorjahr mit 3,2 Mio. t aus. Darüber hinaus hat auch in Polen die Witterung für einen großen Anteil an Futterroggen gesorgt. Vor diesem Hintergrund konnte sich der Brotroggenpreis oberhalb des Brotweizenpreises festsetzen. An dieser Konstellation wird sich voraussichtlich auch im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres kaum etwas ändern. Dabei sollen die Bestände in Erzeugerhand sehr niedrig sein und die Mühlen sich vielfach gut mit Brotroggen eingedeckt haben. Daher fallen die Handelsaktivitäten in diesem Marktsegment vergleichsweise klein aus. Futterroggen konnte bislang nur begrenzt von dem geringen Anteil an Futtergerste im Bereich der Verwendung im Mischfutter profitieren. Es wird in erster Linie auf Futterweizen zurückgegriffen, der unter Berücksichtigung des Futterwertes günstiger am Markt zu haben ist.

Brotweizen nicht konkurrenzfähig

Derzeit wird Brotweizen am Hamburger Großmarkt mit 191 €/t gehandelt. Es kommen noch rund 10 €/t drauf, bis die Ware fertig für den Export per Schiff ist. Dieser FOB(free on board)-Preis kann dann mit den anderen FOB-Preisen verglichen werden. Getreide wird am Weltmarkt auf Dollarbasis gehandelt, also muss in Dollar umgerechnet werden. Bei dem aktuellen Eurokurs von 1,37 US-\$ ergibt sich ein Preis von 274 US-\$/t. Weizen aus der Schwarzmeerregion wird zu rund 30 bis 40 US-\$/t niedriger gehandelt. Darüber hinaus muss im Hinblick auf die Absatzmärkte in

Nordafrika noch die günstigere Fracht berücksichtigt werden. Damit kommt deutscher und auch anderer europäischer Weizen bei den Ausschreibungen kaum zum Zug, fallweise wird noch von Exporten in andere Regionen berichtet. Teils handelt es sich um spezielle Partien oder um langfristige Beziehungen, teils liegt der Grund auch in besonderen Qualitäten begründet, oder es sind Geschäfte, die noch vor der Ernte abgeschlossen worden sind.

Vonseiten des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (USDA) wird die Exportmenge an Weizen aus der EU weiter bei 16 Mio. t gesehen. Einige sehen das bereits kritisch, da die Exportmengen aus Russland und Kasachstan in der jüngsten Schätzung gegenüber dem Vormonat von 16 auf 18 Mio. t beziehungsweise von 7,5 auf 8,5 Mio. t angehoben worden sind.

Anbaugeländen auf der Südhalbkugel eine gute Ernte erwarten. Das USDA hat bereits die Exporte Australiens um 2 Mio. t auf 19 Mio. t angehoben. Für Argentinien wurden die bisher erwarteten Exportmengen von 7,5 Mio. t auf unverändertem Niveau gegenüber der Vormonatsschätzung fortgeschrieben. Kanada liegt zwar nicht auf der Südhalbkugel, aber auch seine Exporterwartung wurde aufgrund einer besser zu erwartenden Ernte heraufgesetzt, und zwar um 1 Mio. t auf 18 Mio. t. Damit dürfte ein weiterer Konkurrent auf dem Weltmarkt mehr Weizen als bisher angenommen anbieten.

Lagerbestände nehmen wieder zu

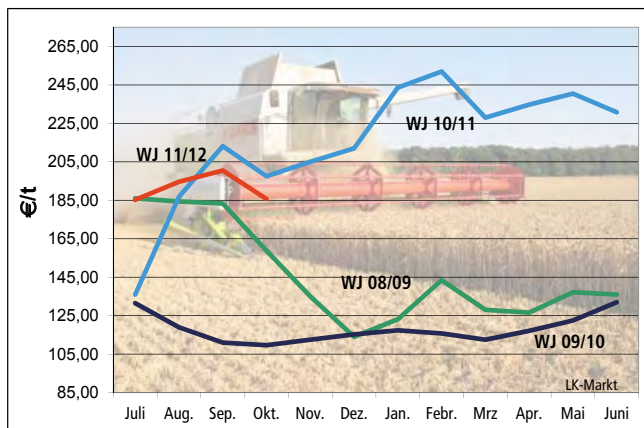
In der jüngsten Schätzung des USDA wurden die Lagerbestände

zeitige Situation auf dem Weltweizenmarkt ist zwar nur begrenzt vergleichbar, aber die großen Bestände belasten einen Preisanstieg.

Weizen in den Futtertrogtrog?

In Schleswig-Holstein ist der Anteil an Futterweizen aufgrund der Witterung besonders groß. Daher gab und gibt es Schwierigkeiten, die eingegangenen Exportgeschäfte zu bedienen, und es musste auf Ware aus benachbarten EU-Ländern und aus anderen Regionen Deutschlands zurückgegriffen werden. Infolge der begrenzten Gasternte wird vielfach auf den günstigeren Futterweizen zurückgegriffen. Der Preisabstand zum Brotweizen beträgt derzeit gerade mal 10 €/t – im Vorjahr waren zu dieser Jahreszeit über 30 €/t am Markt vorhanden. Aber derzeit hat sich auch die Nachfrage nach Futterweizen etwas abgeschwächt, der Markt wartet ab und schaut erst einmal auf die Maisernte in Deutschland und in vielen anderen Regionen der EU. Nach den jüngsten Schätzungen von Coceral (europäischer Dachverband des Handels) und des USDA erwartet die EU mit rund 61 Mio. t Mais um die 5 Mio. t mehr Mais als in den Vorjahren. Allein in Deutschland werden mit 4,6 Mio. t rund 0,5 Mio. t mehr als im Vorjahr geerntet. Der Importbedarf der EU fällt damit auf 4 Mio. t gegenüber 7,3 Mio. t im Vorjahr zurück. Es wird davon ausgegangen, dass durch die höhere Maisernte auch Druck auf den Einsatz der anderen Getreidearten beim Mischfuttermittelsatz ausgeübt wird. Dagegen notiert der Mais an der Börse in Chicago höher als der Weizen – in den Vorjahren wurde Weizen höher als Mais notiert. Dieses zeigt einmal mehr die enge Versorgungslage auf dem Weltmarkt für Mais. Nicht zuletzt bedingt dies der große Bedarf der Bioethanolanlagen in den USA, in denen rund 125 Mio. t Mais verarbeitet werden. Dieser hohe Bedarf dürfte den Maismarkt weiter stabil tendieren lassen. Gestützt wird der Maismarkt auch durch den vergleichsweise hohen Sojabohnen-

Übersicht: Brotweizen



Einzig bei der Ukraine hat das USDA die erwarteten Exportmengen von 9 auf 8 Mio. t zurückgesetzt. Die Rücksetzung dürfte weniger mit den vorhandenen Mengen, sondern vielmehr mit den begrenzten Exportverladekapazitäten zusammenhängen. So können im Monat insgesamt maximal 2,5 Mio. t Raps und/oder Weizen verladen werden. Mit der Aussetzung der Exportzölle seitens der Ukraine dürfte sich der Konkurrenzkampf zwischen der Ukraine und Russland auf den Absatzmärkten der Welt noch verstärken. Höhere Preise sind daher von dieser Seite kaum vorstellbar. Viele im Markt hatten auf einen schnellen Ausverkauf der Schwarzmeerregion gesetzt. Aber bei den heraufgesetzten Mengen ist davon kaum auszugehen. Darüber hinaus lassen die derzeitigen Wachstumsbedingungen in den

zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres auf 202 Mio. t angehoben, ein Wert, den es bislang noch nicht gegeben hat. Bei leicht heraufgesetzter Weltweizenernte von 681 Mio. t und herabgesetztem Verbrauch auf 674,4 Mio. t (-2,4 Mio. t) können sich die Bestände wieder aufbauen. Weiterhin liegen die größten Bestände mit 64 Mio. t im Reich der Mitte, aber auch in den exportorientierten Ländern haben die Bestände deutlich zugenommen. In den Schätzungen vom Sommer bewegten sich die Bestände der EU, in den USA, Russland, der Ukraine, Kasachstan, Kanada, Argentinien und Australien noch knapp über 60 Mio. t. Jetzt belaufen sich die Schätzungen auf rund 73 Mio. t. Im Jahr 2008/09 mit den niedrigen Getreidepreisen hatte der Bestand dieser Ländergruppe bei 76 Mio. t gelegen. Die der-

Sorgentelefon

für landwirtschaftliche Familien

mittwochs 8.00 bis 12.00 Uhr

(04 31) 55 77 94 50

sorgentelefon-online@web.de

markt. Die Sojabohne und der Mais konkurrieren in den USA um die begrenzte Anbaufläche. Daher werden diese beiden Produkte an den Börsen sich preislich annähernd gleich entwickeln.

Einfluss der Finanzmärkte

Ausgehend von den fundamentalen Daten wird eine maximal seitwärts gerichtete Bewegung der Notierungen von Getreide zu erwarten sein. Angesichts des großen Polsters – 202 Mio. t Weizen auf der Welt – zum Ende des Wirtschaftsjahres sind steigende Preise für viele Marktteilnehmer nicht vorstellbar. Die Finanzmärkte sorgen aber weiter für Schwankungen an den Börsen. Gerade derzeit führen die Eurokrise sowie die Diskussion über eine mögliche Schwächung der Weltwirtschaftsentwicklung zu entsprechenden Handlungen an den Finanzmärkten. Damit fließt zeitweise Geld in den Agrarmarkt, zu einer anderen Zeit wird wieder das Kapital abgezogen. Damit steigen oder fallen die Weizenkurse, obwohl am Markt kein Weizenkorn mehr oder weniger vorhanden ist. Vielfach wird versucht, die Spekulation an diesen Märkten zu begrenzen, vielfach sorgt aber gute Lobbyarbeit dafür, dass alles so bleibt oder dass nur kleine, zumeist unwesentliche Einschränkungen vorgenommen werden. Die Schwankungen werden uns daher noch weiter begleiten. Das heißt, es gibt weiter Chancen und Risiken.

Mehr Weizen 2012 möglich

Die ersten Schätzungen – ausgehend von den Anbauflächen – lassen bereits in den USA eine Steigerung der Anbaufläche und somit auch der Ernte um 6 % erwarten. In der EU geht man von einer unveränderten Weizenanbaufläche aus. Für die Ukraine wird aufgrund von Witterungsproblemen bei der Aussaat von einer leichten Einschränkung ausgegangen. In Russland bleibt der Weizenanbau konstant. Es gibt aber auch Stimmen, die von einer Ausweitung des Getreideanbaus in Russland ausgehen. Die derzeit gute Ernte bei guten Preisen dürfte wieder mehr Kapital in die Landwirtschaft gebracht haben. Das dürfte einen höheren Einsatz von Saatgut und Dünger zur Folge haben. Es bleibt aber abzuwarten, wie sich die Bestände unter dem Witterungseinfluss ent-



Die Vorhersage, wie sich die Agrarmärkte weiterentwickeln werden, gestaltet sich schwierig, da sie maßgeblich von den Finanzmärkten beeinflusst werden. Foto: Daniela Rixen

wickeln werden. Es wird daher wichtig, sich mit dem Risikomanagement auseinanderzusetzen. Vorkontrakte waren in den vergangenen beiden Jahren das Mittel der Wahl, wenn es um Absicherung von Preisen ging. Durch die Diskussion um die richtige Ausgestaltung von Vorkontrakten hat es viel Klarheit in der Kontraktgestaltung gegeben. Die Vorkontrakte sind ein gutes Mittel, das Preisrisiko zu reduzieren. Derzeit halten sich aber viele noch mit dem Abschluss eines Vorkontraktes zurück. Einige wollen erst einmal den Winter abwarten und sehen, wie die Bestände durch den Winter gekommen sind. Darüber hinaus lädt der gebotene Preis für die Ernte 2012 nicht gerade zum Abschluss ein. Vielfach liegen die Preisgebote im Bereich um die 170 €/t. Viele hoffen, dass sich der Preis noch nach oben bewegen wird. Bei einer großen Ernte könnte sich aber auch ein niedrigerer Preis an den Märkten ergeben. Daher ist ein Abschluss eines Vorkontraktes für eine Teilmenge durchaus überlegenswert.

Mindestpreise sichern?

Es gibt am Markt aber auch bereits Modelle, nach denen man sich gegen Gebühr einen Mindestpreis sichern kann. Zunächst wird ein Vorkontrakt geschlossen, wobei der Vorkontraktpreis sowie die Nebenbedingungen wie unter anderem Trocknungskosten und Abzüge bei niedrigeren Qualitäten vereinbart werden. Darauf kann ein

weiterer Vertrag abgeschlossen werden. Mit so einem Vertrag können mögliche höhere Preise generiert werden. Dieses System setzt auf den Notierungen an der Matif auf. Beispielsweise kann auf den Novemberkontrakt 2012 abgestellt werden. Derzeit wird dieser um die 180 €/t gehandelt. Gegen eine Gebühr – beispielsweise von rund 14 €/t – kann man vereinbaren, dass alle Notierungen oberhalb dieses Kurses, wenn dieser als Mindestkurs gewählt wird, in eine Durchschnittsberechnung einfließen. Sollte der Kurs unterhalb dieser Notierung liegen, fließt der gewählte Mindestkurs ein. Die Differenz zwischen Börsenkurs (180 €/t) und dem errechneten Durchschnittswert wird dann auf den ausgehandelten Vorkontraktpreis aufgeschlagen und die Gebühr in diesem Beispiel von 14 €/t abgezogen. So kann es maximal zu einem Verlust in Höhe der Gebühr kommen. In einem anderen Modell wird keine Durchschnittsberechnung durchgeführt, sondern der Erzeuger hat selbst die Möglichkeit, festzulegen, welche Notierung des gewählten Kontraktes, beispielsweise des November-2012-Kontraktes, in die Berechnung einfließen soll. Auch hier wird wieder die Differenz in die Berechnung einfließen. Wählt der Erzeuger keinen Termin für die Festlegung der Notierung des gewählten Kontraktes, wird keine Differenzberechnung durchgeführt, es fallen nur die auch hier zu entrichtenden Gebühren als maximaler Verlust an. Diese Systeme werden von einigen Handelshäusern angeboten, für eine Teilmenge sollte

durchaus einmal so ein Modell genutzt werden, um damit Erfahrungen zu sammeln. In einem weiteren Artikel wird dieses System noch detaillierter dargestellt werden.

FAZIT

Der Getreidemarkt tendiert derzeit maximal seitwärts – an steigenden Preisen insbesondere für Weizen ist derzeit nicht zu denken. Nur die geringen, in der Landwirtschaft noch vorhandenen Mengen, eröffnen noch Chancen auf eine Preissteigerung. Wer darauf spekuliert, sollte das nur mit kleineren Mengen tun. Bei Gerste und Brotroggen werden weiter stabile bis feste Preise gesehen, das hängt mit dem begrenzten Angebot dieser Getreidearten zusammen. Aber wenn der Weizenpreis sich weiter abschwächen sollte, dürften auch bei den anderen Getreidearten leichte Preisschwächen nicht auszuschließen sein. Angesichts der wieder zunehmenden Mengen an Weizen am Weltmarkt und auch unter Berücksichtigung der ersten Schätzungen über eine mindestens gleichbleibende, vielfach auch steigende, Anbaufläche von Weizen sollte über Vorkontrakte nachgedacht werden.

Bernd Irps
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-221
birps@lksh.de